



Unterstinkenbrunn und Oberstinkenbrunn in Niederösterreich wurden bereits im 12. bzw. 13. Jahrhundert urkundlich erwähnt.

# Gaunersdorf und Stinkenbrunn

**Abfällige Bedeutung, Gemeindefusion oder Tourismusförderung: Immer wieder stellen Gemeinden bei der Landesregierung den Antrag auf Änderung des Ortsnamens.**

Die Gemeinde Steinbrunn im Bezirk Eisenstadt-Umgebung hieß früher Stinkenbrunn. Namensgebend war eine übel riechende Quelle. Weil die Bewohner mit dem Ortsnamen keine Freude hatten, beschloss der Gemeinderat eine Änderung. Seit 1. Jänner 1959 heißt der Ort „Steinbrunn“. Aus dem Stinkenbrunner See wurde der Steinbrunner See. Der kroatische Name Štikapron blieb unverändert. Die Bewohner der niederösterreichischen Orte Oberstinkenbrunn (Bezirk Hollabrunn) und Unterstinkenbrunn (Bezirk Mistelbach) hingegen haben weniger Probleme mit ihren Ortsnamen.

Die mittelalterliche Herrschaft Gschieß in der heutigen Gemeinde Baldramsdorf in Oberkärnten wurde 1166 erstmals urkundlich erwähnt. Die Herren von Gschieß, Gefolgsleute der Grafen von Ortenburg, bewohnten hier einen Turm. 1482 erwarben die Herren von Rosenheim den Gschieß Besitztum und errichteten ein Schloss. Turm und Schloss verfielen, der Ort Gschieß blieb bestehen. Weil der Ortsname einen verächtlichen Klang hatte und die Bewohner nicht als „Gschießene“ bezeichnet werden wollten, beschloss der Gemeinderat, den Ort umzubenennen. Seit 20. Oktober 1956 lautet der Name des Ortes „Rosenheim“.

Wer möchte in einem Ort wohnen, der „Gaunersdorf“ heißt. Das dachten sich auch die Bewohner eines der ältesten Orte des Weinviertels. Sie empfanden den Ortsnamen als diskriminierend.

Deshalb stellte die Gemeinde im Frühjahr 1914 einen Antrag an die niederösterreichische Statthalterei, den Ort in „Schottenkirchen“ oder „Rudolfsthal“ umzubenennen. Der Antrag wurde abgelehnt. Konstantin Vidmar, der Pfarrer von Gaunersdorf, brachte einen neuerlichen Antrag ein und schlug als neuen Ortsnamen „Gawainstal“ vor. Gawain ist einer der Ritter der sagenhaften Tafelrunde. Der Antrag des Priesters war erfolgreich. Mit Erlass des k. k. Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1917 wurde die Änderung des Ortsnamens in „Gawainstal“ bewilligt.

Stinkenbrunn, Gschieß und Gaunersdorf: Diese Ortsnamen wurden geändert, weil sie eine negative Bedeutung vermittelten und zum Spott reizen konnten. Es gibt aber noch andere Gründe dafür, dass Gemeinden den Namen des Ortes oder eines Ortsteils ändern lassen. Die wesentlichsten Gründe sind Gemeindefusionen oder der Wunsch, dem Ort aus Tourismus- oder Prestige Gründen mehr Bedeutung zuzumessen.

**Die Änderung des Namens** einer Gemeinde oder Ortschaft ist möglich, wenn das zuständige Gemeindeorgan die Änderung beschlossen und einen Antrag zur Bewilligung bei der jeweiligen Landesregierung gestellt hat. Die Änderung kann im Sinne der jeweiligen Gemeindeordnung bewilligt werden, wenn keine wesentlichen Interessen entgegenstehen. Der geänderte Name darf

mit dem Namen einer anderen Gemeinde in Österreich nicht gleichlautend oder zum Verwechseln ähnlich sein. Auf die historischen und örtlichen Gegebenheiten ist Rücksicht zu nehmen. Die unter anderem für Gemeindeangelegenheiten zuständige Abteilung III/3 (Sicherheitsverwaltung) im Bundesministerium für Inneres ist in das Verfahren zur Stellungnahme eingebunden.

## Tourismusfördernde Namenszusätze.

Viele Gemeinden ließen ihren Namen ändern, um den Bekanntheitsgrad als Fremdenverkehrsort und damit den Werbeeffekt für die Tourismuswirtschaft zu steigern. Die Kärntner Seegemeinde Krumpendorf wurde 2012 zu „Krumpendorf am Wörthersee“. Ebenfalls 2012 erhielten Kärntens Hauptstadt Klagenfurt den Zusatz „am Wörthersee“ und Millstatt den Zusatz „am See“. Der Gemeinde Seeboden wurde schon im Jahr davor von der Landesregierung der Zusatz „am Millstätter See“ bewilligt. Der oberösterreichische Ort Lochen wurde 2012 in „Lochen am See“ umbenannt. Schon 2008 erfolgte die Ergänzung des Ortsnamens Attersee zu „Attersee am Attersee“, was Zeitgenossen für überflüssig hielten.

Gaishorn in der Obersteiermark wurde 1990 zu „Gaishorn am See“. Der Osttiroler Tourismusort Prägraten wurde 1997 zu „Prägraten am Großvenediger“ und Gugging bei Klosterneuburg 1989 zu „Maria Gugging“. Die Marktgemeinde Ebensee im Salzkammergut

heißt seit 2017 „Ebensee am Traunsee“. Ein Bankangestellter in der Gemeinde Roitham im Bezirk Gmunden ärgerte sich, weil der Ort immer wieder mit zwei weiteren gleichnamigen Orten in Oberösterreich verwechselt wurde. Er schlug deshalb dem Bürgermeister vor, den Ortsnamen in „Roitham am Traunfall“ zu ändern. Der Traunfall, ein zwölf Meter hoher Wasserfall, ist der bekannteste Punkt in der Gemeinde. Der Gemeinderat beschloss am 4. Oktober 2016 einstimmig die Namensänderung. Der Bürgermeister stellte einen Antrag an die Landesregierung und begründete ihn unter anderem damit, dass Autofahrer, die sich vom Navi leiten lassen, oft in den falschen Ort Roitham geleitet werden. Die Landesregierung genehmigte gemäß § 2 Abs. 1 der Oö. Gemeindeordnung 1990 mit Beschluss vom 19. Dezember 2016 die Änderung des Ortsnamens in „Roitham am Traunfall“.



**Der Ort „Vierzehn“ befindet sich im Mühlviertel in Oberösterreich.**

Nicht immer hat sich der neue Name bewährt. Der Inntaler Ort Hall ließ 1938 den Ortsnamen in „Solbad Hall“ ändern, weil man aus der Salzstadt einen Kurort machen wollte. Das Aus der Saline bedeutete auch das Ende der Kurstadtbestrebungen. Der Name der Stadtgemeinde wurde daher mit Kundmachung der Tiroler Landesregierung vom

3. September 1974 gemäß § 6 Abs. 2 der Tiroler Gemeindeordnung 1966 mit Wirksamkeit vom 1. Jänner 1975 in „Hall in Tirol“ geändert.

„Noreia“. Die Änderung des Ortsnamens St. Margarethen bei Silberberg in Noreia resultierte aus einer Profilierungssucht. Nach archäologischen Grabungen in St. Margarethen bei Silberberg in der steirischen Gemeinde Mühlentzen schloss der Landesarchäologe Univ.-Prof. Dr. Walter Schmid aufgrund der Fundstücke, dass sich an diesem Ort die legendäre Schlacht von Noreia zugetragen habe. Bei dieser Schlacht 113 v. Chr. zwischen römischen Truppen und germanischen Stämmen wurden die Römer besiegt. Es handelte sich um den ersten urkundlich erwähnten Kampf zwischen Germanen und Römern. Im Dezember 1929 stellte die damalige Gemeinde St. Margarethen

## FUCKING, JENSEITS, WANZENÖD

### Kuriose Ortsnamen

In Österreich gibt es eine Reihe von Ortsnamen, die zum Schmunzeln anregen. Die Ortstafel von Fucking im Innviertel in Oberösterreich ist ein begehrtes Fotoobjekt und wurde schon mehrmals gestohlen. Die Ortsschilder sind nun einbetoniert, speziell verschraubt und verschweißt. Im Mühlviertel heißt eine Ortschaft „Hühnergeschrei“ und eine andere „Vierzehn“. Ebenfalls in Oberösterreich gibt es die Orte „Oberschaden“ und „Unterschaden“. Auf alten Karten und in Google-Maps ist im Dachsteingebiet in der Nähe des Zwölfkogels ein „Arschlochwinkel“ eingezeichnet. „Fleischessen“ bei Melk geriet in den Fokus der internationalen Tierrechtsorganisation PETA. Harald Ullmann, zweiter Vorsitzender von PETA-Deutschland, appellierte in einem Brief an den Bürgermeister der Gemeinde Kilb, in der die Ortschaft Fleischessen liegt, er möge „gemeinsam mit der Bevölkerung und dem Gemeinderat einen neuen Namen .. finden“. Fleischessen sei „eine überholte Gewohnheit, die Mensch, Tier und Umwelt schadet“, daher sei der Ortsname „höchst unpassend“. Einwohner und Besucher würden über diesen Namen „ständig an die Grausamkeiten, die damit verbunden sind“, erinnert. Ullmann schlug als neuen Namen für diesen Ort



**Himmelreich auf Erden: Ortsteil der Gemeinde Wals-Siezenheim.**

„Krautfleckerl“ vor. Der „Neuen Kronen Zeitung“ war der Vorschlag fast eine Seite wert: „Bürger empört: Fleischessen darf nicht Krautfleckerl werden“, lautete der Titel.

„Wanzenöd“ heißen zwei Ortschaften in Niederösterreich. Die Bewohner der Katastralgemeinde Wanzenöd in der Gemeinde Behamberg wollten 1998 eine Umbenennung des Ortes. „Ortsname zu blöd: Protest in Wanzenöd“ titelte die „Steyrer Rundschau vom 8. Oktober 1998. Der Bürgermeister verwies die verärgerten Bewohner auf den Umstand, dass neue Straßennamen und Hausnummern geplant seien.

In Österreich finden sich unter anderem folgende kuriose Namen für Ortschaften, Siedlungen oder Häusergruppen: Aalfang, Abspann, Affenhausen, Am Segen-Gottes, Amtssäge, Andreas-kreuz, Basta, , Brantweinlütte, Chika-

go, Dachgraben, Dickicht, Drachenloch, Ellbogen, Eselsdorf, Fallholz, Faulwinkel, Fischen, Flaschenberg, Fuchsloch, Fuchsschweif, Gelsenberg, Glatzen, Großziervogel, Häusl, Heiland, Herrschaften, Himmelreich, Hinterbischenalpe, Hinterm Faden, Hinterm Hengst, Hollerbrand, Holzweg, Hühnergeschrei, Hühnerwolf, Hundessen, Jodlgraben, Käfer, Käfermühle, Karrotte, Knie, Kochlöfelfleck, Kohlschwarz, Kotzgraben, Kropfhammer, Kühle Luft, Künstler, Lachgraben, Landfraß, Löffelberg, Luft, Mausrodl, Mösendorf, Mösenthal, Namlos, Neidfleck, Nest, Nothnagelsiedlung, Obergail, Ochsenhof, Pfannenstiell, Pfannstieckerl, Pisweg, Priestergraben, Pumperwaldl, Rammelhof, Rammler, Rehgras, Rum, Sauffleisch, Saurüssel, Sausack, Sauschneider, Schabernak, Schaufel, Schlacht, Schimpfhuber, Schlaf, Schmalz, Schmeissen, Schmiedjaklmichl, Schmutz, Schönocks, Schulterriegel, Schuß, Schusternazl, Schusterhäusl, Schusterfuchs, Schweinern, Seeschlacht, Seidel im Bach, Speck, Stille, Tabakfastl, Teufelsgassensiedlung, Teufelsdorf, Teufelswiese, Türkei, Überackern, Uhrmacher, Unterfucking, Viehdorf, Vögelhöfen, Vogelfänger, Vogelhütte, Vogeldreckaste, Warmblick, Weibern, Wanzenöd, Wurmische Häuser, Zachbartl, Zigeunerbrunn und Zittertal.



**Ungewöhnliche Orts- und Gebietsnamen in Niederösterreich: Totes Weib, Feuerwerksanstalt, Kalte Kuchl, Diesseits und An der Stadlhütte. Steinbrunn im Burgenland hieß früher Stinkenbrunn; der kroatische Name Štikapron blieb unverändert.**

bei Silberberg an das Amt der Landesregierung Steiermark einen Antrag auf Umbenennung des Ortsnamens in Noreia. In der Begründung hieß es, der Name St. Margarethen sei ein häufiger Ortsname und führe leicht zur Verwechslung. Die angestrebte Ortbezeichnung wurde vor allem mit „den neuesten Ausgrabungsergebnissen“ des Landesarchäologen Schmid begründet: „Um die Erinnerung an die erste Hauptstadt der Urbewohner des Landes und an den Schauplatz der berühmten Schlacht zu beleben und späteren Generationen zu erhalten, bittet die Gemeinde St. Margarethen am Silberberg, fortan den Namen Noreia führen zu dürfen.“ Der Antrag versauerte bei der Bezirkshauptmannschaft Murau. Daraufhin erfolgte am 23. Jänner 1930 ein zweiter Antrag direkt an Landeshauptmann-Stellvertreter Alois Riegler, den Schmid kannte. Der neuerliche Antrag war erfolgreich. Der Ort St. Margarethen wurde mit Bewilligung der steiermärkischen Landesregierung vom 26. März 1930 in Noreia umbenannt. Bei einer Feier anlässlich der Namensänderung am 12. April 1930 wurde Landesarchäologe Schmid zum Ehrenmitglied der nunmehrigen Gemeinde Noreia ernannt.

Geplant war auch die Umbenennung der Eisenbahnstation Neumarkt in Noreia. Das wurde von den österreichischen Bundesbahnen abgelehnt. Historiker stellten später fest, dass St. Margarethen nicht der Schauplatz der Schlacht von Noreia sein kann, und dass

es sich bei den ausgegrabenen Objekten um Reste einer mittelalterlichen Siedlung handelt, die in keinem Zusammenhang mit Noreia stand.

**„Bad“-Kurorte.** In Österreich gibt es über 40 Orte, die den Zusatz „Bad“ vor dem Namen führen dürfen und damit als Kurort ausgewiesen sind. Um den Namenszusatz zuerkannt zu bekommen, müssen bestimmte Kriterien erfüllt sein, etwa, dass sich im Ort eine wissenschaftlich anerkannte Heilquelle und entsprechende Kureinrichtungen befinden. Weitere Kriterien sind unter anderem eine hohe Luftqualität und ein geringer Lärmpegel. Der Südkärntner Kur- und Luftkurort Bad Eisenkappel hieß ursprünglich Kappel und ab 1890 Eisenkappel. Der Kurort Sauerbrunn im Burgenland erwarb sich durch den Ausbau der Tourismus- und Kureinrichtungen und die hohe Qualität der Heilquellen die Berechtigung, mit 1. Jänner 1987 die Bezeichnung „Bad Sauerbrunn“ zu führen. Erlach in Niederösterreich wurde 2007 zu „Bad Erlach“, Traunstein in Niederösterreich 2010 zu „Bad Traunstein“ und Loipersdorf bei Fürstenfeld 2020 zu „Bad Loipersdorf“,

**Gemeindezusammenlegung.** Mit den Gemeindezusammenlegungen, vor allem im Rahmen der Gemeindestruktur-reformen in der Steiermark und in Oberösterreich, sind mit Beschluss der Landesregierung neue Gemeinamen entstanden. Auch einige Ortsnamen

wurden geändert. So wurden etwa 2015/16 Großlobming zu „Lobming“, Unterprenstätten-Zettling zu „Prenstätten“ und Straß-Spielfeld zu „Straß in der Steiermark“. Die niederösterreichische Gemeinde Weißenkirchen an der Perschling beschloss, den Gemeinamen auf „Perschling“ zu ändern. Die Änderung wurde von der Landesregierung mit Bescheid vom 10. Februar 2015 genehmigt.

Für eine bis dahin namenlose Ortschaft bei Klein Wetzles wurde mit Bescheid der niederösterreichischen Landesregierung vom 17. Juli 2014 die Bezeichnung „Raffelshöfe“ bestimmt. Mit dem gleichen Bescheid wurde die vom Stadtrat der Stadtgemeinde Groß Gerungs beschlossene Änderung des Ortschaftsnamens „Antenfeinhöfe“ auf „Antenfeinhöfen“ genehmigt.

Die Bezirksstadt Hollabrunn hieß früher Oberhollabrunn – zur Unterscheidung von Niederhollabrunn. 1908 wurde der Markt Oberhollabrunn zur Stadt erhoben und der Ortsname wurde mit 2. Jänner 1928 in Hollabrunn geändert. 1992 erfolgte die Ortsumbenennung von Hinternebelberg auf Nebelberg. Die Bewohner der Ortschaft Jenseits in Oberkärnten ließen ihren Ortsnamen zu „Jenseits der Möll“ ergänzen. Um sich von gleichnamigen Orten besser abgrenzen zu können, wurde die Bezirksstadt Feldkirchen 1973 mit dem Zusatz „in Kärnten“ ergänzt und Ebenthal heißt seit 1998 „Ebenthal in Kärnten“.

Werner Sabitzer